

Spittelau:

20 Jahre

# Goldenes Wahrzeichen



*Mit der Übergabe der von Friedensreich Hundertwasser architektonisch umgestalteten thermischen Abfallbehandlungsanlage Spittelau bekam Wien am 2. Dezember 1992 neben Riesenrad und Stephansdom ein neues Wahrzeichen. Wien Energie Fernwärme setzte damals mit dem gleichzeitig vollzogenen Einbau modernster Technologie zur Rauchgasreinigung auch neue Maßstäbe im Bereich Umweltschutz und Luftreinhaltung.*

Hundertwasser schuf mit der künstlerisch-architektonischen Umgestaltung der thermischen Abfallbehandlungsanlage Spittelau, ausgeführt in den Jahren 1988 bis 1992, eine einzigartige Symbiose aus Technik, Ökologie und Kunst. Gemäß seiner idealistischen Einstellung übernahm der österreichische Künstler und Umweltaktivist die Neugestaltung der Anlage sogar kostenlos.

Wien Energie Fernwärme-Geschäftsführer **Thomas Irschik** erinnert sich: „Es hätte sich damals niemand gedacht, dass dieses ehemals graue Industriegebäude zu einem solch erfrischenden Farbfleck im Stadtbild werden könnte. Hundertwasser schaffte ein Beispiel für eine humane Architektur, die jedes Jahr zehntausende Touristen, Fachdelegationen und selbst Donaukanal-Ausflugschiffe extra hierher lockt. Die goldene Kugel prägt die Skyline von Wien wie kaum ein anderes Gebäude und ist in ihrer Erscheinung weltweit einzigartig. Heute ist die Spittelau ein international viel beachtetes Beispiel, wie sich bei Industriebauten Mensch, Natur und wirtschaftliche Ziele in harmonischen Einklang bringen lassen.“

Bereits von weitem springen die bunte Fassade und die goldene Kugel auf dem Schlot ins Auge. Dachbegrünung

und eine Bewaldung des Vordachs der Anlage bringen die Natur in die Stadtlandschaft zurück. Turmfalken, langjährige Bewohner des durch Brand zerstörten Vorgängerbaus fanden in den am Schlot eingebauten Nestern des Neubaus wieder ein Zuhause.

Bevor Hundertwasser der Anlage ein völlig neues Aussehen gab, war die Anlage ein nüchterner, industrieller Zweckbau. Am 15. Mai 1987 lösten Flämmarbeiten am Dach einen Großbrand aus, der weite Teile der Anlage verwüstete und dazu führte, dass für einige Jahre kein Betrieb in der Spittelau möglich war. Bürgergruppen sprachen sich für einen Abriss der Anlage aus, aber die Wiener Stadtregierung unter dem damaligen Bürgermeister Helmut Zilk entschied sich für einen Wiederaufbau. Die Gründe: In der Spittelau ist die komplette Fernwärmeinfrastruktur vorhanden und der Abfall muss nicht umweltbelastend von täglich bis zu 250 Müllfahrzeugen zu einem weit entfernten Standort transportiert werden.

**Symbol für nachhaltige, saubere und sichere Wärmeversorgung Wiens**

Da die neue Anlage nicht nur bei der Ökologie, sondern auch im Erscheinungsbild eine internationale Vorreiterrolle einnehmen sollte, wünschte

*Ein Vergleichsbild der Müllverwertungsanlage Spittelau: Links die Anlage vor dem Großbrand 1987 - rechts die Spittelau heute, im Hundertwasser-Kleid.*

sich Helmut Zilk für die Wiederinstandsetzung eine architektonische Gestaltung durch Hundertwasser. Der Künstler zögerte zunächst, drei Argumente stimmten ihn aber um: die Zusage, die Anlage nach modernsten technischen Standards zur Abgasreinigung auszurüsten; der Umstand, dass man in Wien selbst bei größten Anstrengungen Abfälle nicht gänzlich vermeiden kann; und schließlich die Tatsache, dass die thermische Behandlung von Abfall die umweltfreundlichste Methode der Entsorgung ist. Wien Energie Fernwärme-Geschäftsführer **Gerhard Fida**: „Darüber hinaus sollte die Anlage natürlich auch ihren Hauptzweck erfüllen und zehntausende Wiener Haushalte und Unternehmen mit Wärme und Warmwasser zu versorgen. Und das auf umweltfreundliche Art und Weise. Die Beheizung einer Wohnung mit Fernwärme spart etwa zwei Drittel an CO<sub>2</sub>-Emissionen im Vergleich zu einer mit Ölbeheizten Wohnung. Die Technologien bei den Filtern haben sich in den vergangenen Jahrzehnten derart weiterentwickelt, dass wir heute in der thermischen Abfallbehandlungsanlage Spittelau wie auch in den anderen Werken die gesetzlichen Grenzwerte um rund 90 Prozent unterschreiten.“

Fotos:  
Wien Energie  
Fernwärme  
Ernst Schauer